Bezugspreis:
Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. m. Inl.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 235. | Neuenbürg, Montag, den 6. Oktober 1924 | 82. Jahrgang.

Deutschland.

München, 4. Okt. Im „Miesbacher Anzeiger", dem Organ des Prof. Stempfle, wird behauptet, daß der bayerische Kronprinz wegen der Ereignisse des November 1923 ein Ehrenverfahren gegen Ludendorff angestrebt habe. General Ludendorff teilt auf Anfrage mit, daß er zur Angelegenheit keine Stellung nehmen könne, er sei jedoch sehr erstaunt, daß diese Dinge überhaupt in die Presse kommen konnten.

Der Termin für wirtschaftliche Ruhrräumung.

Verschiedentlich ist die Auffassung verbreitet, daß, wenn die Feststellung der Reparationskommission programmäßig nicht am 5. Oktober erfolgt, eine Hinausschiebung des Termins für die wirtschaftliche Ruhrräumung stattfinden würde. Diese Auffassung ist, wie der Telegraphenunion von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Der für die wirtschaftliche Ruhrräumung angesetzte Termin bis 21. Oktober bleibt bestehen.

Die Regierungskrise auf dem toten Punkt.

Berlin, 4. Okt. Die gegenwärtige Regierungskrise droht den gleichen Verlauf nehmen zu wollen, wie die vierzehn anderen, die ihr vorangingen: Es wird innerhalb der Fraktionen in einem langwierigen und aufreibenden unterirdischen Kampf um die Entscheidung gerungen werden. Jedenfalls sind die Bemühungen des Kanzlers um das Zustandekommen eines Kabinetts der Volksgemeinschaft zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, nachdem weder die Sozialdemokraten noch die Deutschnationalen ein bestimmtes Ja oder Nein abgegeben haben. Die Deutschnationalen sind in der gestrigen Besprechung beim Kanzler den verfänglichen Vorfragen, deren Beantwortung ihnen von sozialdemokratischer Seite nahegelegt worden ist, ausgewichen und haben sich hinter die Feststellungen verschanzt, daß durch die Aufforderung des Kanzlers nach beiden Seiten hin eine neue Situation geschaffen worden sei. In der deutschnationalen Presse wird die Auffassung vertreten, daß dieser Schritt des Kanzlers im Grunde bereits einen Bruch der Zusage bedeutet, die Volkspartei und Zentrum vor der Abstimmung über die Dawesgesetze der Deutschnationalen Volkspartei gegeben hätten. Aeußerst peinlich ist den Deutschnationalen ganz offenbar das einmütige Verlangen der Regierungsparteien, die von ihnen eine klare und präzisierte Stellungnahme zu den Problemen der Außenpolitik verlangen. Die Sozialdemokraten sind noch neugieriger und fordern ähnliche Auskünfte, wie sie der Deutschdemokrat Erkelenz bereits in seinen sieben Fragen gefordert hat. Wie verlautet, ist es in der gestrigen Unterredung des Kanzlers gar nicht so weit gekommen, den deutschnationalen Unterhändlern die drei sozialdemokratischen Gewissensfragen vorzulegen, noch hat er von ihnen eine Billigung der Vergangenheitspolitik verlangt. Nach Ansicht der Deutschnationalen ist eine solche Prüfung ihrer Gesinnung gegenüber der bisherigen Politik etwas überflüssig, wohl aber haben sie durchblicken lassen, daß eine Einigung über das was jetzt zu geschehen hat, keinesfalls schwierig sein würde. Die deutschnationalen Parteiführer haben ihrerseits, wie man weiter erfährt, zu ergründen versucht, wie sich das Kabinett die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten in den politischen Hauptfragen denkt. Hierüber seien vom Kanzler nach der Meinung der Deutschnationalen keine klaren und substantiierten Angaben gemacht worden, so zum Beispiel nicht über die konfliktsreichen Fragen der christlichen Volksschule, über die Zollpolitik und über gewisse außenpolitische Fragen. Die Verhandlungen um die Regierungs-Erweiterung sind jedenfalls, das ist das einzig positive Ergebnis dieser Woche, zunächst auf dem toten Punkt angelangt. Was weiter werden wird, ist noch völlig in Dunkel gehüllt.

Die „Zeit" konstatierte gestern, jetzt gebe es nur noch zwei Möglichkeiten: Die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung oder die Auflösung des Reichstags. Der „Vorwärts" stellt daraufhin heute folgendes einfache Rechenexempel auf: Die Volkspartei sagt Bürgerblock oder Auflösung, Zentrum und Deutsch-Demokraten sagen: Kein Bürgerblock! Bleibt übrig: Auflösung. Bemerkenswert ist übrigens, daß der Ruf nach Auflösung jetzt auch in den Reihen der deutschnationalen Blätter erschallt. Man beruft sich auf die Stimme des Volkes, das sich am 4. Mai vernehmlich für den Rechtskurs erklärt habe. Das „Berliner Tageblatt" gibt den Deutschnationalen den Rat, wenn sie ihrer Sache so sicher wären, sollten sie statt eine so unendliche Furcht vor Neuwahlen zu zeigen, ebenso wie die Linke die Auflösung des Reichstags verlangen. Die „Kreuzzeitung" meint, daß jetzt, wo des Reichskanzlers Versuch ergebnislos verlaufen sei, die Volkspartei, von der die eigentliche Initiative ausging, sich nun ihrerseits äußern müsse, wie sie das von ihr erstrebte Ziel weiter gefördert wissen will. Die gleiche Ansicht vertritt die „Deutsche Tageszeitung". Die Deutschnationalen hätten solange keine Veranlassung, sich grundsätzlich zu äußern, bis man nicht auf die Basis zurückgekehrt sei, die den Ausgangspunkt für alle Verhandlungen überhaupt bildeten.

Berlin, 4. Okt. Reichspräsident Ebert, der jedes Jahr seinen Erholungsurlaub in Freudenstadt verbringt, hat sich bei seiner letzten Anwesenheit dort ein Grundstück ausgesucht, wegen dessen Ankauf er in Unterhandlungen steht. Er gedenkt, sich in Freudenstadt zur Ruhe zu setzen. In politischen Kreisen wird aus diesen Verhandlungen der Schluß gezogen, daß der Reichspräsident nicht mehr beabsichtigt, bei der nächsten Präsidentenwahl für seinen Posten zu kandidieren.

Berlin, 4. Okt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, treten im Reichstag in den nächsten Wochen sämtliche Fraktionen zusammen, um zu den Beratungen über die Regierungserweiterung Stellung zu nehmen. Auch verschiedene Ausschüsse des Reichstags werden in der nächsten Woche ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Das Plenum des Reichstags wird erst am 15. oder 16. 10. wieder zusammentreten.

Berlin, 4. Okt. Der mexikanische Präsident General Calles richtete folgendes Telegramm an den Reichskanzler: Beim Verlassen des deutschen Gebietes spreche ich noch einmal dem deutschen Volke meinen aufrichtigen Dank aus.

Eine Erklärung über die Kanzlerverhandlungen.

Berlin, 4. Okt. In der heutigen Pressekonferenz der deutschen Volkspartei wurde von maßgebender Seite erklärt, die Deutsche Volkspartei stimme den Verhandlungen des Kanzlers mit der Deutschnationalen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei über die Erweiterung der Reichsregierung nur unter der Voraussetzung zu, daß die notwendige programmatische parteitaktische Klärung unverzüglich erfolge. Das angekündigte Frage- und Antwortspiel zwischen den Fraktionen untereinander und mit dem Kanzler müsse baldigst aufhören. Das Kabinett dürfe sich seiner Handlungsfreiheit nicht entäußern. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei hätten vorgeschlagen, mit den Fraktionsvertretern auf Grund des Regierungsprogrammes zu verhandeln. Notwendig sei dessen unverzügliche Feststellung und das Ersuchen an die Fraktionen, rückhaltlos zu erklären, ob sie auf dieser Grundlage mitarbeiten wollten und außerdem mit welchen anderen Fraktionen. Scheitere der Versuch der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so müsse alsbald über die Hinzuziehung nur der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden, deren bisherige Stellungnahme einer Klärung bedürfe. Die Regierungserweiterung durch Zuziehung der Deutschnationalen dürfe nicht an der prinzipiellen Ablehnung durch die Fraktionen der Mitte scheitern. Sollten Zentrum und Demokraten die Erweiterung der Reichsregierung nach rechts ablehnen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten.

Zur volksparteilichen Erklärung.

Berlin, 4. Okt. Die Erklärung der Deutschen Volkspartei hat sehr rasch ihre Wirkung getan. Herr Dr. Marx hat sofort mitteilen lassen, daß er bereits dabei sei, die entsprechenden Richtlinien auszuarbeiten, die in der kommenden Woche die Unterlagen für die Verhandlungen mit den Flügelparteien bilden werden. Das Entscheidende ist nun, wie das Programm des Kanzlers aussieht. Die wichtigsten Punkte sind ja von selbst gegeben, sie bedeuten das Bekenntnis zur Fortsetzung der Außenpolitik und zu einem Handels- und Zollsystem, das den Schutz der nationalen Arbeit sicherstellt. Sehr viel aber kommt dabei auf die Formulierung an. Die Sozialdemokraten werden vermutlich, wie sie dies ja schon im Vorwärts angekündigt haben, einer Fortsetzung der Außenpolitik zustimmen, während die Deutschnationalen einfach ablehnen werden, was sie nicht glauben vertreten zu können. Aus ihrer Aussprache mit dem Kanzler geht hervor, daß sie bereit sind, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Für die künftige Einstellung der Deutschnationalen ist auch der innenpolitische Wochenüberblick der „Kreuzzeitung" kennzeichnend, der wieder die Unterschrift des Grafen Westarp trägt, nachdem Graf Westarp unmittelbar nach der Abstimmung über das Londoner Gutachten sich zurückgezogen hat, vielleicht aus Kollegialitätsgründen gegenüber seinem Fraktionsfreund Hoetzsch, dem die „Kreuzzeitung" wegen seiner Einstellung gesperrt wurde. Was Graf Westarp im einzelnen ausführt, ist an sich nur eine Paraphrase des Beschlusses der Deutschnationalen Vertreterversammlung, aber so vorsichtig und so loyal, daß auch bei ihm, obwohl er der Opposition vom August angehörte, der Wille zum Eintritt in die Regierung ganz zweifellos vorhanden ist.

Die Antwort auf das deutsche Memorandum.

Berlin, 4. Okt. Halbamtlich wird gemeldet: Die Ausführungen des Reichskanzlers gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Expreß" werden in einigen Blättern dahin kommentiert, daß die deutsche Regierung auf ihr Memorandum über den Eintritt in den Völkerbund keine Antwort erwarte. Diese Annahme ist durchaus irrig. Zweck des Memorandums ist, wie der Reichskanzler dem Korrespondenten gesagt hat, der deutschen Regierung Gewißheit über einige Punkte zu verschaffen, deren Bedeutung für die Stellung Deutschlands zum Völkerbund ausschlaggebend ist. Eine Stellungnahme der Regierungen, denen das Memorandum überreicht worden ist, zu den Einzelheiten der deutschen Darstellung würde voraussichtlich nur insofern erfolgen, als unser Standpunkt nicht anerkannt werden würde. Die deutsche Regierung erwartet, daß ihre Auffassung von den im Völkerbund vertretenen Mächten im großen Ganzen geteilt und ihr deren Zustimmung zum völlig gleichberechtigten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Kenntnis gebracht wird. Wie bekannt, sind die befragten Regierungen gebeten worden, ihre Ansicht der deutschen Regierung schriftlich mitzuteilen. Es kann daher keine Rede davon sein, daß der Reichskanzler auf das Memorandum keine Antwort erwartet.

Eine neue Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 4. Okt. Halbamtlich wird gemeldet: Ab 20. Oktober wird im Auftrag des Auswärtigen Amtes eine neue vierwöchige Aktenpublikation zur Vorgeschichte des Weltkrieges erscheinen. Die Publikaton faßt unter dem Artikel „Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskis" das gesamte bisher erreichbare Dokumentenmaterial des russischen Staatsarchivs über die Beziehungen zwischen dem zaristischen Rußland und der französischen Republik von 1911 bis 30. 7. 1914 zusammen.

Ausland.

London, 4. Okt. Der frühere Reichskanzler Wirth, der sich augenblicklich in London aufhält, erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter: Ein gedeihliches England könne Seite an Seite mit einem gedeihenden Deutschland leben. Die Zukunft Europas hänge von der Wiederherstellung Deutschlands ab, die ohne die Dawes-Anleihe nicht möglich sei. Der Dawesbericht werde erst ein Erfolg sein, wenn er im rechten Geiste ausgelegt und wenn die Anleihe gezeichnet werde. Denn dann würde Deutschland neues Leben eingeflößt werden. Dies würde einen großen Schritt in der Richtung auf eine Wiederherstellung der Wohlfahrt Europas bedeuten.

Der letzte Dampf.

In der letzten Versammlung des Völkerbundes sprach als erster Redner der französische Delegierte Paul Boncour, der in fast einstündigen Ausführungen mit großer Begeisterung und unter starkem Beifall das in den Kommissionen ausgearbeitete Werk des Weltfriedens feierte. Seine Rede ist typisch für den theatralischen Einsatz der Franzosen. Er kennzeichnete mit starkem Nachdruck das Protokoll als den denkbar feierlichsten Bündnisvertrag. Dieses neue Bündnis unterscheide sich von den alten Bündnissen dadurch, daß es für alle geöffnet sei. Es wurzle völlig im Völkerbundspakt. Nach der Beendigung des großen Krieges hätten es edle Männer begriffen, daß dieser Krieg nicht wie die früheren Kriege durch ähnliche Verträge beendigt werden könne. Sie hätten deshalb den Völkerbundspakt an den Beginn der Verträge gestellt. Boncour erwähnte hierbei vor allem die „edle Versöhnlichkeit" des Präsidenten Wilson und dankte Amerika. Als ein charakteristisches Merkmal des neuen Schiedsverfahrens bezeichnete Boncour, daß es sich auf alle Fälle anwenden lasse und daß es auch die Lebensinteressen berührenden Fälle nicht ausnehme. Die Sanktionen bildeten ein gewaltiges Hindernis gegen den Krieg. Dank dieser Sanktionen sei ein Angriffskrieg so gefährlich geworden, daß es nicht mehr möglich sein dürfte, ihn mit den Farben eines frisch-fröhlichen Krieges zu schmücken. Mit diesem System sei allerdings der Friede selber nicht geschaffen, sondern nur der Friedensmechanismus. Zum wirklichen Frieden gehöre eine entsprechende Politik der Regierungen. (Sehr richtig, Herr Boncour.) Wie Briand, so erinnerte auch Boncour daran, daß Jouhaux nachdrücklich vor wirtschaftlichen Kriegsursachen gewarnt habe, und erklärte, daß auch diese ausgemerzt werden müßten. Boncour sagte zum Schlusse, daß die Worte der großen Glocke des Basler Münsters: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango eine Klage für die Toten aller Länder und ein Aufruf an die Lebenden aller Länder sein müßten zur Vernichtung des Krieges.

Die Unterzeichnung des Genfer Protokolls.

Genf, 3. Okt. Lord Parmoor telegraphierte im Namen der englischen Abordnung nach London, um die Ermächtigung zu erhalten, das Genfer Schlußprotokoll sofort zu unterzeichnen. Diese Ermächtigung dürfte aber abgelehnt werden, denn die englische Regierung will über diese Angelegenheit mit den Dominions Beratungen pflegen. Auch Belgien unterzeichnete das Protokoll noch nicht; aber der Außenminister Hymans erklärte, daß die belgische Zustimmung als gesichert gelten könne, daß er aber erst die Genfer Beschlüsse im belgischen Ministerrat erläutern wolle. Infolgedessen würde die Unterzeichnung des Protokolls durch Belgien erst nach einer Beratung in Brüssel erfolgen.

Der Streit um die Beute.

Paris, 4. Okt. Der „Temps" veröffentlicht heute einen langen Brief des Marineoberkommissars, in dem nachgewiesen wird, daß England auf Reparationszahlungen durch Deutschland gar keinen Anspruch habe. Da Deutschland von der Zahlung der Pensionen an die Alliierten entbunden wurde, so hätte England im ganzen nur 540 Millionen Pfund Sterling zu fordern, und zwar für Schiffsverluste. Aber die Schiffe und ihre Ladungen seien versichert gewesen und die Versicherungsgesellschaften hätten Entschädigungen bezahlt, weshalb die englische Regierung gar keinen Anspruch auf Entschädigung von Deutschland habe. Der Brief ist in außerordentlich heftigen Ausdrücken gegen England gehalten. U. a. heißt es, daß man dem eigenartigen Schauspiel beiwohne, daß ein Volk, welches sich Frankreichs Freund nenne, sich nicht damit begnüge, phantastische Gewinne aus seinem erlaubten und unerlaubten Handel während des Krieges zu ziehen, sondern daß dieses Volk noch zum Schaden Frankreichs Entschädigungen verlange, die es gar nicht zu beanspruchen habe.

Pariser Manöver gegen Deutschlands Völkerbundseintritt.

Paris, 4. Okt. Offenbar auf einen Wink von oben befassen sich sowohl die Boulevardpresse als auch einige Herriot nahestehende Zeitungen mit dem deutschen Ansuchen um den Eintritt in den Völkerbund. Sie veröffentlichen Erklärungen französischer Delegierter und stellen diese den Meinungsäußerungen deutscher Beobachter in Genf gegenüber. Briand ergreift noch einmal das Wort und ergänzt seine im Berliner „Vorwärts" gemachten Erklärungen in folgende Weise: „Ich bin der Ansicht, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten muß, aber es darf nicht durch eine besondere Pforte eintreten, sondern muß sich an die üblichen Bedingungen, die für alle gelten, halten. Es darf nicht versuchen, ein Loch in die Mauer zu schlagen. Ebenso wenig ist es zulässig, daß persönliche Fragen von deutscher Seite aufgerollt werden. In Genf herrscht Gleichheit für alle." Briand scheint also noch schärfer zu urteilen, als Herriot. Ueber den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund wußte Briand nichts besonderes zu sagen. Begreiflicherweise sprach er die Hoffnung aus, die Vereinigten Staaten im Völkerbund zu sehen. Dazu sei bemerkt, daß die in der hiesigen Ausgabe der „Daily Mail" veröffentlichte New-Yorker Kabeldepesche über die in Washington herrschende Stimmung des Völkerbundsrates nicht günstig ist. Im „Matin" werden verschiedene Mitteilungen deutscher Beobachter, unter anderem eine längere Erklärung des Grafen Harry Keßler veröffentlicht, den die Boulevardblätter als deutschen Propagator des Völkerbunds

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bezeichnen. Keßler erklärte, daß Deutschland aufrichtig den Wunsch hege, in den Völkerbund einzutreten. Es wünsche natürlich als Großmacht behandelt zu werden und freue sich, daß in den letzten Erklärungen Herriots diesbezügliche Zusicherungen gegeben wurden. Keßler scheint aber mit einigen von ihm geäußerten Wünschen wenig Anklang gefunden zu haben. Er wies nämlich darauf hin, daß Deutschland ein Mandat über eine Kolonie für notwendig erachte, um seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu mildern. Außerdem betonte er, daß innerhalb des Völkerbunds von Deutschland wichtige europäische Fragen behandelt werden sollten. Einen großen Wert legte er auf die moralische Abrüstung. Er vergißt aber in seinen diesbezüglichen Aeußerungen die Kriegsschuldfrage. Der „Matin" bemerkt zu Keßlers Aeußerungen, daß Deutschland wegen eines Kolonialmandats in London vorstellig werden müßte. Interessant ist die Behauptung des „Matin", daß Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund die Verpflichtung übernehmen müsse, militärische Mittel in den Dienst des Genfer Bundes zu stellen.

Baldwin für die Dawesanleihe.

London, 3. Okt. Auf dem konservativen Parteitag in New-Castle hielt der Führer der Konservativen, Baldwin, eine Rede, in welcher er auf den Dawesplan ausführlich zu sprechen kam. Er erinnerte daran, daß es dem gegenwärtigen Premierminister gelungen sei, die Arbeiten erfolgreich zum Abschluß zu bringen, welche von seinem Vorgänger eingeleitet worden seien. Es sei vollkommen richtig, daß die Wiederherstellung Deutschlands dessen Konkurrenz auf dem Weltmarkt steigern werde. Andererseits sei bekannt, daß eine Wiederherstellung des deutschen Handels unmöglich wäre, falls es Deutschland nicht gelinge, seine Währung zu stabilisieren und seine Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten auf feste Grundlage zu stellen. Um diese beiden Resultate zu erreichen, sei eine Anleihe für Deutschland unbedingt notwendig. Die vorgeschlagene Anleihe werde nur durch private Zeichnungen zustande kommen, ohne daß die englische Regierung in irgend welcher Form eine Garantie geben müßte. Wenn also irgendwelche Verluste eintreten sollten, würden diese wiederum von den privaten Anleihezeichnern zu tragen sein.

Wachsende Abneigung gegen den Völkerbund in Amerika.

Washington, 4. Okt. Die Genfer Verhandlungen über die Schiedsgerichtsfrage beschäftigen noch immer die amerikanische Oeffentlichkeit sehr stark. In amtlichen Kreisen ist man nach wie vor der Meinung, daß Amerika die Einwanderungsfrage niemals vor das Forum des Völkerbundes bringen wolle oder bringen könne. Es wird allgemein angenommen, daß Amerika sich an der anfangs November in London tagenden internationalen Finanzkonferenz beteiligen wird. Von autoritativer Seite, die dem Weißen Hause nahesteht, wird versichert, daß die Annahme der japanischen Abänderungsvorschläge in Genf die Entfremdung zwischen den Vereinigten Staaten und dem Völkerbund nur noch stärken müsse.

Macdonald hat kein Vertrauen zum Völkerbund.

London, 4. Okt. Reuter erfährt aus ägyptischer Quelle, daß Macdonald die Zurückziehung der britischen Truppen aus Aegypten wegen des Schutzes des Suezkanals ablehnte. Zuglul Pascha habe dann vorgeschlagen, diesen Schutz dem Völkerbund zu übertragen, was aber Macdonald ablehnte, der seinerseits ein englisch-ägyptisches Bündnis vorschlug. Zaglul Pascha nahm das an, erklärte aber, ein solches Bündnis sei unmöglich, solange die britischen Truppen in Aegypten ständen.

Eine tragische Episode aus dem irischen Bürgerkrieg.

London, 3. Okt. Der „Evening Standard" berichtet über eine tragische Episode aus dem Bürgerkrieg in Irland. Einige hundert Republikaner unter dem Befehl von Rory O'Connar, die sich gegen die Regierung des Freistaates von Irland empörten, hatten sich im Justizgebäude von Dublin verbarrikadiert, wo sie sich mehrere Tage gegen die irischen Truppen verteidigten. Sie waren gezwungen, sich zu ergeben, und sprengten das Gebäude in die Luft. Damals war Justizminister des Freistaates O'Higgisn, ein intimer Freund von Rory O'Connar. Niemand glaubte, daß O'Higgins seinen Freund hinrichten lassen würde, den er begnadigen konnte. Doch er unterzeichnete das Hinrichtungsurteil. Als man das Testament des Hingerichteten eröffnete, stellte man fest, daß dieser sein ganzes Vermögen dem Freunde hinterlassen hatte, der es abgelehnt hatte, ihn zu retten.

Englisch-türkischer Zwischenfall.

London, 4. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkischen Streitkräfte die englischen Luftfahrzeuge in der Umgebung von Amalfia im Gebiet von Mossul angreifen. Ein englisches Flugzeug mußte niedergehen. Beide Offiziere wurden von den Türken gefangen genommen.

Eine Protestaktion der Mächte.

Aus Peking wird gemeldet: Der französische Geschäftsträger protestierte bei der chinesischen Regierung gegen die Besitzergreifung der ostchinesischen Bahn durch Marschall Tschang-Tso-Lin gemäß dem russischen Abkommen mit dem mandschurischen Marschall. Es wird erwartet, daß Amerika, England und Japan ebenfalls Protest einlegen werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Okt. Glockengeläute, Sirenengeheul, Horn- und Trommelsignale kündeten Samstag nachmittag ½5 Uhr den Beginn der Schluß- und Alarmübung der Freiwilligen Feuerwehr an. Rasch hatten sich die Mitglieder der Wehr bei ihren Geräten am Rathaus bzw. auf dem Wege zum Brandplatz eingefunden, und bereits 7 Minuten nach dem ersten Glockenzeichen wurden gegen den Branddherd, als welcher das Hintergebäude von Bäckermeister Müller an der Wildbaderstraße gedacht war, die ersten Wasserstrahlen geschleudert, ein sehr befriedigendes Zeugnis für die Bereitschaft und Schlagfertigkeit der Freiwilligen Feuerwehr. Die Uebung leitete Feuerwehrkommandant Müller. Vier Strahlrohre, 2 von der Wildbaderstraße, 2 von der Enzseite aus, warfen gewaltige Wassermassen auf das Brandobjekt, während die Rettungsmannschaften sich auf ihren Gebieten betätigten. Der Rettungsschlauch trat in Aktion, ebenso die Sanitäter. Nach einem vorübergehenden Halt folgte eine Wiederholung des Angriffs, der als gelungen zu bezeichnen war. Der Uebung wohnten neben einer großen Zahl von Schaulustigen auch Oberamtmann Lempp, Stadtschultheiß Knodel, die Mitglieder des Gemeinderats, Oberamtsbaumeister a. D. Link und Ehrenkommandant Vogt an, die mit sichtlichem Interesse deren Verlauf verfolgten. Die gesamte Veranstaltung gab Zeugnis sowohl von dem regen Eifer der Mannschaft wie von den zielsicheren Anordnungen der Führer. Nach der Uebung fand ein Vorbeimarsch des ganzen Korps, an der Spitze die Feuerwehrkapelle, vor den oben genannten Persönlichkeiten statt, an welchen sich die Ehrung von 3 Jubilaren durch Verleihung von Ehrenurkunden und das Dienstehrenzeichen schloß und zwar an Ernst Gottschalk und Karl Pfrommer für 25jährige, an Christian Seeger für 40jährige treugeleistete Dienste im Korps. In einer Ansprache wies Feuerwehrkommandant Müller auf das erhebende Bewußtsein einer 25- bzw. 40jährigen Dienstzeit in dem gemeinnützigen Institut der Freiwilligen Feuerwehr hin. Mit den herzlichsten Glückwünschen an die Jubilare verband er die Aufforderung an die übrigen Feuerwehrkameraden, denselben in Treue und Pflichtbewußtsein an das Korps nachzueifern, damit auch ihnen dereinst die Auszeichnung zuteil werde. Stadtschultheiß Knodel beglückwünschte die Jubilare namens der Stadtverwaltung, daran den Wunsch knüpfend, daß sie sich noch lange Jahre dieser Auszeichnung erfreuen und für die Korpsangehörigen vorbildlich sein möchten. Unter Dankesworten gelobten die Geehrten, auch fernerhin treu zum Chor zu stehen, soweit es in ihren Kräften stehe. Dann zog das ganze Korps mit Musik in die „Eintracht", wo in Anwesenheit von Bezirk- und Stadtvorstand und weiteren Freunden der Feuerwehr unter den Klängen der Feuerwehrkapelle einige frohe Stunden verbracht wurden. In anregender Unterhaltung erwies sich der neue Bezirksvorstand, dessen Interesse für die Feuerwehr allgemein angenehm empfunden wurde, als ein ebenso eifriger Förderer der Feuerwehrsache wie verständnisvoller Befürworter körperlicher Leibesübungen, die eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Ausübung des Feuerwehrdienstes sind.

Neuenbürg, 4. Okt. Daß die Tage kürzer werden, wird so recht fühlbar gegen Ende September und Anfang Oktober, weil man da noch nicht ganz mit seiner Werktagsarbeit bis zum Dunkeln fertig ist und das künstliche Licht zu Hilfe nehmen muß. Viele möchten das freilich vermeiden und begeben dadurch einen großen Fehler. Unser Auge, gewohnt in voller Helligkeit seinen Dienst zu tun, wird beim Arbeiten in der Dämmerung überaus angestrengt und also geschädigt. Die ärztliche Wissenschaft lehrt, daß viele Kurzsichtige ihr Leiden durch das Arbeiten im Zwielicht heraufbeschworen haben. Besonders Kinder lasse man daher niemals ihre Schularbeiten und solche Beschäftigungen, die das Auge in Anspruch nehmen, in der Dämmerung ausführen, sondern benutze diese Zeit, wenn man schon noch ein Weilchen Licht sparen möchte, als Ruhepause.

(Wetterbericht.) Süddeutschland bleibt noch im Bereich des mit seinem Kern über dem Balkan liegenden Hochdrucks, so daß für Dienstag und Mittwoch, wenn auch infolge westlicher Störungen zeitweises bedecktes, so doch trockenes Wetter zu erwarten ist.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Okt. (Der „Schwäb. Merkur" bringt folgendes Eingesandt): Ein Schorndorfer Hausbesitzer möchte eine der Zwangsbewirtschaftung unterliegende Wohnung selbst bewohnen. Er hat sich bereits vor einigen Jahren erboten, für seinen Zwangsmieter ein geräumiges Eigenheim ohne Staats- und Gemeindezuschuß zu erbauen, unter der Voraussetzung, daß die Beschlagnahmung seiner Wohnung aufgehoben würde. Die Stadt hat dies Ersuchen abgelehnt. Neuerdings wird der gleiche Antrag wieder unterbreitet. Das Ministerium des Innern hat in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgegeben, besagend, daß selbst in solchen Fällen, wo der Hausbesitzer für seinen Notmieter einen Neubau erstellt, oder sonst beschlagnahmefreie Wohnräume schafft, die alte Wohnung nicht frei wird. (Anm. d. Schriftlg.: Der Grundsatz „Leistung gegen Leistung" sollte auch in solchen Fällen herangezogen werden, sonst läuft die Sache auf eine Ungerechtigkeit hinaus.)

Stuttgart, 4. Oktober. (Rückkehr der Ausgewiesenen und Verdrängten.) Von der Württ. Hilfsstelle für Vertriebene in Stuttgart (Prinzenbau) wird mitgeteilt: Im Sanktions- und Ruhrgebiet sind sämtliche Ausweisungen mit Ausnahme derjenigen von einigen höheren Beamten zurückgenommen. Im altbesetzten preußischen Gebiet sind die Ausweisungen ebenfalls in Bälde mit wenigen Ausnahmen zurückgenommen. Unter die Amnestieerlasse für das alt- und das neubesetzte Gebiet fallen grundsätzlich alle Straftaten politischer oder überwiegend politischer Natur, soweit es sich nicht um Verbrechen gegen das Leben handelt, die den Tod herbeigeführt haben. Vor der Ausführung der Rückkehr eines Ausgewiesenen oder Verdrängten in das alt- oder neubesetzte Gebiet ist für jeden Fall dringend zu raten, schriftliche Auskunft bei der Heimatbehörde einzuholen, ob der Rückkehr keine Hindernisse im Wege stehen. Zur Einreise selbst ist nur ein Personalausweis mit Lichtbild erforderlich; der Personalausweis des unbesetzten Gebietes genügt.

Stuttgart, 4. Okt. (Pressevergehen.) Der verh. Redakteur der Südd. Arbeiterzeitung, Otto Lämmle, wurde wegen Aufreizung zum Steuerstreik, begangen durch die Presse, vom Schwurgericht zu zwei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Stuttgart, 4. Okt. (Revision.) Gegen das vom Schwurgericht gefällte Urteil im Eisenbahnerstreik haben die Verurteilten beim Reichsgericht Revision eingelegt.

Heilbronn, 5. Sept. (Leckgewordenes Schleppschiff.) Ein der Schleppschiffahrts-A.-G. gehörendes Schleppschiff, das zum Kohlenbefördern zu Tal fahren wollte, geriet bei der Schleuse am Zollhafen auf einen Stein und wurde leck. Die Weckerlinie wurde zu Hilfe gerufen und rückte mit zwei Motorspritzen aus, um das Wasser aus dem Schleppschiff zu pumpen. Bei dreistündiger Arbeit blieb das Schiff wassergleich. Nachdem ein weiteres Schleppschiff mit Dampfpumpbetrieb eingriff, konnte das Schiff langsam ausgepumpt und die Abdichtung des Lecks vorgenommen werden.

Von der Alb, 4. Okt. (Wie es draußen aussieht.) Das meiste Getreide ist nun zu Hause, unsere Bauern haben die einigen guten Tage eifrig benützt und mit rastlosem Fleiße gearbeitet, obwohl auch die Wintersaat viel Arbeit macht. Nun geht es an die Kartoffelernte. Man kann, soweit sich jetzt übersehen läßt, von einer guten Mittelernte sprechen.

Schwenningen, 5. Okt. (Ausbau der Realschule.) Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, den Ausbau der sechsklassigen Realschule in eine neunklassige Oberrealschule unverzüglich in die Wege zu leiten und mit dem Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten zu lassen.

Balingen, 5. Oktober. (Neues Arbeitsamt.) Mit dem 1. Oktober d. J. ist für die Oberamtsstadt und 13 weitere Gemeinden des sog. „unteren" Bezirks ein eigenes Arbeitsamt eröffnet worden. Die Verwaltung ist der Stadt Balingen übertragen worden. Ob das bisher bestandene Gemeindearbeitsamt Tailfingen weitergeführt werden oder ob es dem Arbeitsamt Ebingen angegliedert werden wird steht noch nicht fest.

Tuttlingen, 5. Okt. (Gewerkschaftshaus.) In einer Konferenz beschlossen die hiesigen Gewerkschaften nach einem Referat von Fleck ein großes Volkshaus (Gewerkschaftshaus) zu erstellen. Das Haus wird auf dem Grundstück des Kaufmanns Erben, Ecke Zeughaus- und Friedrichstraße, erstellt werden.

Oggelshausen, OA. Riedlingen, 5. Okt. (Gefährliche Hunde.) Dem Landwirt Franz Dangel wurden nachts von einem unbekannten Hund fünf Schafe zerrissen und so zugerichtet, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Dem Konrad Schilling wurde ein Schaf und mehrere Hasen auf die gleiche Weise getötet.

Ulm, 4. Okt. (Wiederaufbau des Neuen Baus.) Der Fortgang beim Wiederaufbau des „Neuen Baues" ist dank der bis jetzt verhältnismäßig günstigen Witterung und der Anstrengungen der beteiligten Baufirmen über Erwarten gut. Am 1. September wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Schon nach Ablauf eines Monats sind die Arbeiten soweit gefördert, daß, auch weiterhin ordentliches Wetter vorausgesetzt, der Bau vor Eintritt des Winters sicher unter Dach gebracht werden wird. Zur Zeit werden die mit Hochdruck betriebenen Eisenbetonarbeiten für die Staatwerksbauten über dem zweiten Stock fertiggestellt und nebenher die im Bau nötig werdenden Maurerarbeiten ausgeführt. Rund 120 Arbeiter sind am Bau beschäftigt.

Ulm, 4. Okt. (Seltsame Konkurrenz.) Eine seltsame Konkurrenz scheint sich für das Metzgergewerbe aufzutun, wie man im „Iller-, Roth- und Günzboten" im Inseratenteil lesen kann. Wir zitieren wörtlich: Schlachtkatzen kauft zum höchsten Tagespreis. Katzenfressereigenossenschaft, Weißenhorn.

Mochenwangen, OA. Ravensburg, 4. Okt. (Ertrunken.) Während der Nachtschicht fiel Johannes Graf in den Kanal und ertrank. Der fleißige Arbeiter ist schon 30 Jahre in der Papierfabrik beschäftigt und bedient auch schon lange Zeit diese Wasseranlage.

Ravensburg, 4. Okt. (Teure Hilfe.) Infolge übermäßigen Alkoholgenusses kam hier in den letzten Tagen gegen Mitternacht ein

---

36

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

Er mußte immer an Maja denken. War das nicht Liebe, wie sie dachte und empfand? Blind, grenzenlos, durch nichts zu töten.

Dann wallte es zornig in ihm auf. Nein, sie sollte nicht so denken! Sie, die er liebte, sollte denken und empfinden wie er, daß Liebe vor allem Achtung war, daß sie erlöschen mußte, wo sie nicht mehr achten konnte.

Vergeben, immer vergeben und entschuldigen, das konnte doch nur gedankenloser Leichtsinn tun.

Plötzlich merkte er, daß es bereits dämmerte. Die Uhr zeigte auf halb acht. Er hatte überhört, daß seine Schreiber im Büro draußen gegangen waren, vergessen, daß die Mutter ihn um sechs Uhr drüben zum Tee erwartete. Wenn ihm das früher einmal passiert war, hatte sie immer den Kopf zur Tür hereingesteckt und ihn durch ein leises Wort oder einen Blick an die Zeit gemahnt.

Früher — ja — als sie noch für ihn sorgte. Als diese abscheuliche Kälte und Fremdheit noch nicht zwischen ihnen lag, die sie jetzt immer weiter voneinander entfernte.

Wie sollte er da nur Mut und Lust haben, ihr von Maja zu sprechen, was doch nun bald geschehen mußte? Wie sollte überhaupt alles werden in Zukunft? Würde sie Maja lieb haben? Bei ihnen bleiben wollen?

Aergerlich stieß er die Schubfächer des Schreibtisches zu und verschloß die Kasse.

Dann schritt er durch das Wartezimmer hinüber in seine Privatwohnung. Wie ein fester Entschluß stand es plötzlich in ihm:

„Ich will noch heute mit Mama reden. Es muß ganz klar werden zwischen uns. Auch darf keine Heimlichkeit zwischen ihr und mir stehen. Sie soll um mein Glück wissen und es teilen."

Als er das Wohnzimmer betrat, fand er nur die Magd vor, die gerade zum Abendbrot deckte. Auf seine Frage, wo die Mutter sei, antwortete sie achselzuckend:

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich in ihrem Schlafzimmer. Ich habe die gnädige Frau seit Mittag nicht gesehen."

„Hat sie denn nicht wie gewöhnlich ihren Tee getrunken?" fragte Bernd befremdet.

„Nein."

„Dann ist sie am Ende nicht wohl!"

Er eilte besorgt weiter und öffnete, in der Annahme, die alte Frau könne vielleicht schlafen, leise die Tür.

Aber Frau Haller schlief nicht. Sie saß auf dem Fenstertritt und starrte unverwandt durch die Scheiben hinaus in den sinkenden Abend. Ihr Gesicht war verweint, und auf dem Nähtischchen vor ihr lagen mehrere Briefbogen ausgebreitet.

Bei Bernds Eintritt sprang sie erschrocken auf und raffte die Papiere in verwirrter Hast zusammen, indem sie alles samt Nähzeug und Brille in ein Fach des Nähtischchens schob, als könne sie es so seinen Augen entziehen.

Dabei hantierte sie aber mit ihren bebenden Händen so ungeschickt, daß eine Photographie, die zwischen den Blättern lag, zu Boden und fast vor Bernds Füße fiel.

Er bückte sich und hob sie auf. Erblassend starrte er auf das Bild eines alten Mannes, dessen dunkle Augen ihm melancholisch entgegenblickten. Darunter stand: „In Sehnsucht Dein Wilhelm."

Stumm legte Bernd das Bild auf das Tischchen und wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen.

Da traf ein weher, zitternder Laut sein Ohr.

„Bernd!"

So viel Sehnsucht, Angst und Herzeleid lagen in dem Ton, daß es ihn wie ein Schauer am Herzen packte und sein Schritt unwillkürlich stockte. Aber im nächsten Moment hatte er die weiche Regung unterdrückt und verließ stumm das Gemach.

Als er mit finster gefalteter Stirn der Magd draußen zurief, er müsse noch fort und käme wohl erst spät heim, so daß man mit dem Abendbrot nicht auf ihn warten möge, erfüllte tiefe Bitterkeit seine Brust.

Mit weichen Gedanken war er gekommen, entschlossen, den Weg zum Herzen der Mutter wieder zu suchen. Und wie hatte er sie gefunden? Ganz versunken in den Anblick des Bildes des Mannes, den er haßte und verachtete!

So wenig also galt ihr sein Wort, daß sie heimlich tat, was er ihr offen verboten hatte: die Korrespondenz mit jenem Unwürdigen fortzusetzen!

Gab es denn überall auf Erden nur Lüge und Erbärmlichkeit? Ziellos irrte er durch die Straßen, um plötzlich, ohne zu wissen wie, vor dem Rehmenschen Haus zu stehen.

In Majas Fenstern war Licht. Wie ein Träumender starrte er hinauf. Nein — dort — bei ihr gab es weder Lüge noch Erbärmlichkeit. Sie war rein wie eine Heilige, und bei ihr konnte er sich wieder aufrichten von aller Schmach und Kleinlichkeit des Lebens . . . wenn sie erst sein eigen war!

Aber noch war ihm der offene Weg zu ihr verlegt durch das Geheimnis, in das sich ihre Liebe hüllen mußte.

Wann würde Herr Rehmen endlich zurückkehren und er offen um Maja werben können?

Dieses Warten ins Ungewisse hinein dünkte ihm plötzlich unerträglich.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

älterer Herr zu Fall. Des Wegs kommende Leute nahmen sich seiner an und brachten ihn wieder auf die Füße, entschädigten sich aber für ihre hilfreiche Tat durch die Gemeinheit, dem Hilflosen die goldene Taschenuhr abzuknöpfen und auch die Kette, womit sie verschwanden.

Friedrichshafen, 4. Okt. (Lebensretter.) Vom Ertrinken gerettet hat ein auswärtiger Radfahrer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, das 4jährige Bübchen von Landjäger Mayer. Das Kind spielte mit anderen an der Aich vor der Einmündung in den See und fiel in die Strömung, die das Kind zu entführen drohte. Dadurch, daß der Retter sofort ins Wasser sprang, gelang die Bergung. Der Kleine war bereits bewußtlos.

Heubach, O.-A. Gmünd, 4. Okt. (Brand.) In dem von zwei Familien bewohnten größeren Anwesen des Landwirts und Metzgers Friedrich Schurr, am Beginn des nach Blaubeuren abzweigenden Sträßchens in der Nähe der Silberwarenfabrik gelegen, war unter den Futtervorräten Feuer ausgebrochen. Das Feuer sprang dann auf das danebenstehende Haus des Silberarbeiters Joh. Holl über. Die Bewohner konnten, soweit sie bereits zur Ruhe gegangen waren, mit Mühe und Not ihr Leben und das ihrer Kinder retten. An eine Bergung von Mobiliar war nicht mehr zu denken. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Das war der vierte Brand in kurzer Zeit.

Regelswetter, O.-A. Ellwangen, 4. Okt. (Unglück.) Hilfsarbeiter Josef Knobel hat im August seine einzige Kuh verloren. Durch eigene Ersparnisse und freiwillige Gaben gelang ihm die Wiederanschaffung einer Milchkuh. Ende September verlor er auch diese wieder. Der hartbedrängten, armen und kinderreichen Familie wird es in absehbarer Zeit wohl nicht möglich sein, wieder eine Kuh zu kaufen.

Baden.

Villingen, 5. Okt. An einem Neubau in der Schillerstraße wurde durch das Hinaufschaffen von schweren Hausteinen das Gerüst überlastet, sodaß es zusammenbrach. Mit dem stürzenden Gebälk wurden auch drei Maurer hinabgerissen, die in schwerverletztem Zustand sofort ins Krankenhaus verbracht wurden.

Altglashütten (Bez. Neustadt), 3. Okt. Bei dem Ausbruch des Schwarzenbach-Weihers hat der sonst so bescheidene Schwarzenbach eine unheimliche Kraft entfaltet. Felsblöcke und Steine von kleinerem Kaliber bis zum Gewicht von mehreren Zentnern wurden von dem entfesselten Gewässer weit hinab über die Wiesen gewälzt. Der Staudamm des Weihers ist in der Mitte vollständig durchgebrochen und weggespült. Die Bewohner der obern Häuser von Altglashütten erschraken nicht wenig, als um die Mittagszeit des 29. September der kleine Dorfbach sich in einen reißenden, schäumenden Strom verwandelte, der weit über seine Ufer trat und im ersten Anlauf eine Brücke wegriß. Auch in den Gärten haben die Fluten verheerlich gewirkt. Die Entfernung der angeschwemmten Felsblöcke aus den Wiesen und den Uferrändern dürfte ein schweres Stück Arbeit sein.

Rheinweiler, 3. Okt. Dieser Tage traf in unserem Orte ein 10jähriges Bübchen ein, das wie es erzählte, seit acht Tagen unterwegs war und von Konstanz aus den Ferien kam. Der unternehmungslustige jugendliche Wanderer legte die Reise von Konstanz bis Breisach, da er kein Reisegeld hatte, zu Fuß zurück. Er hält bei den Landleuten um Nachtquartier auf dem Heu oder im Stroh und um die notwendigen Lebensmittel an. Sein Begleiter auf der langen Wanderung ist ein Hündchen, das er an der Hand führt.

Lörrach, 3. Okt. In Zürich ist an den Folgen einer heimtückischen Krankheit der im ganzen Wiesental bekannte Lörracher Fabrikant Albert Vogelbach, Teilhaber der Baumwollfabrik Friedrich Vogelbach & Co., im Alter von 47 Jahren gestorben. Bei den Septemberunruhen im vergangenen Jahr war der Verstorbene von den Kommunisten verschleppt und mißhandelt worden.

Heidelberg, 5. Okt. Rechtsanwalt Dr. Schottler erlitt während des Plädoyers im Gerichtssaal einen Schlaganfall, dem er erlag. Dr. Schottler war auch literarisch in ausgedehntem Maße tätig und früherer Theaterkritiker in Mannheim. Er stand in den 60er Jahren.

Vermischtes.

Kleinbahn-Idyll. Kommt da dieser Tage im Allgäu ein Bäuerlein auf den bereits angefahrenen Zug zugesprungen; der Atem war dem Armen bald ausgegangen. Er schrie, pfiff durch die Finger — er wollte ja noch mitkommen. Und siehe da, das Züglein hält und nimmt das Bäuerlein auf. Ueber das nochmalige Anhalten des Zuges allgemeines Staunen. Der Zugführer, Passagiere, der Kondukteur des Gepäckwagens, alles will sehen, was denn los sei. Im Packwagen waren einige Schweine verladen und während der Kondukteur die Türe aufriß, um sich über das unvorhergesehene Anhalten des Zuges zu orientieren, wurde auch eines der Borstentiere neugierig und — welch ein Malheur — sprang aus dem Wagen der goldenen Freiheit entgegen. Diese Absicht wurde aber vereitelt. Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Schaffner begaben sich auf die Schweinejagd und bald wurde der Ausreißer wieder eingefangen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Nach 20 Minuten unfreiwilligen Aufenthalts fuhr das Züglein mit Volldampf seiner Bestimmungsstation entgegen.

Die Hunde des Generals Ludendorff. General Ludendorff hatte in München seine Hunde trotz der Tollwutverordnung außerhalb des Gartens seiner Villa am Isarberg frei laufen lassen. Nach Beschluß des Bezirksrats sollten die Hunde deshalb getötet werden. General Ludendorff verweigerte aber den städtischen Behörden die Herausgabe der Hunde, und so zog sich die Angelegenheit viele Wochen lang hin, da auch zwischen den städtischen Vollzugsbeamten und der Polizei Zuständigkeitsstreite in der Angelegenheit entstanden waren. Das Ministerium des Innern entschied schließlich, da die lange Verzögerung die Tötung der Hunde nicht mehr rechtfertigte, daß der Beschluß des Bezirksamtes auf Tötung der Hunde aufgehoben wird.

Ein Zeppelinkind. Während am letzten Freitag in Augsburg die Signalbomben das Nahen des Zeppelins ankündigten, wurde eine Frau auf offener Straße plötzlich von einer Geburt überrascht. Der vorwitzige Erdenbürger wollte nicht nur das Licht der Welt, sondern zugleich auch das Zeppelinluftschiff erblicken.

Vor der Majestät des Todes. Von Mitfahrern im Mainzer Zug wird noch geschrieben: In einem der schwer beschädigten Wagen befand sich auch ein katholischer Geistlicher, der zur Tagung der Görresgesellschaft nach Heidelberg fuhr. Nach dem furchtbaren Zusammenstoß forderte angesichts der drohenden Gefahr der pflichttreue Priester die mitreisenden Katholiken auf, durch die in solchen Fällen vorgeschriebene Erweckung von Reu und Leid und durch Gebet sich auf ihr etwaiges Ende vorzubereiten. Es war erschütternd, als sich alle Mitreisenden, ob Protestant oder Jude, an den aus höchster Not kommenden Gebeten beteiligten, Gebete, wie sie in gleicher Inbrunst wohl noch keiner der Beteiligten gebetet hatte.

Bergmann durch und durch. Der westfälische Bergkönig August Thyssen, der bekanntlich als einfacher Bergmann begann, steht heute im 83. Lebensjahre. Vor einigen Tagen besuchte Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln) die Anlagen des Thyssen-Bergbaues. Der 83jährige ließ es sich nicht nehmen, seinen Gast selbst zu führen und mit ihm in den 730 Meter tiefen Lohberg-Schacht einzufahren.

Jugenderziehung und Alkohol. Der Deutsche Bund enthaltsamer Erzieher hat auf seiner Tagung in Görlitz eine einstimmige Entschließung angenommen, in der er angesichts der erschreckend wachsenden Alkoholschäden der Gegenwart den Behörden dringend ans Herz legt, mehr als bisher für eine entsprechende Aufklärung und Erziehung der Jugend in den Schulen zu tun. Das Ziel müsse sein ein planmäßiger sozialhygienischer Unterricht an allen Schulen mit gebührender Berücksichtigung der besonders wichtigen Alkoholfrage und durch sorgsam ausgewählte, gründlich vorgebildete Lehrkräfte, wobei für erfolgreichen Aufklärungsunterricht über die Alkoholfrage nur völlig alkoholenthaltsame Lehrkräfte in Betracht kommen können. Als vorläufiger Notbehelf sei ein Wanderunterricht über die Alkoholfrage dringend erforderlich. Nur mit durchgreifender Gegenwehr könne der körperlichen und sittlichen Verwahrlosung der Jugend begegnet werden. Auch der diesjährige Guttemplertag hat eine ähnliche Entschließung gefaßt und an die Volksbildungsministerien der Länder gerichtet. In Württemberg ist auf Veranlassung des Landesausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus mit Unterstützung der Schulbehörden bereits im letzten Winter in sämtlichen Schulen von zwei Oberämtern derartiger Wanderunterricht von einer besonders hierfür freigemachten Lehrkraft erteilt und von der Jugend verständnisvoll aufgenommen worden. Mögen auch die oben angeführten Entschließungen zu einem gedeihlichen Fortgang dieser Bestrebungen beitragen.

In den Alpen verschollen. Auch in diesem Jahre haben die Alpen zahlreiche Opfer gefordert, eine Reihe von Bergsteigern ist aus den verschiedensten Ursachen verunglückt. Nicht immer gelingt es, die Leichen der Unglücklichen wieder aufzufinden; einige von ihnen bleiben unverschollen, ohne daß je wieder eine Spur von ihnen auftaucht, andere kommen zutage zur Zeit der Schneeschmelze, wieder andere bleiben lange Jahre verborgen und nur bei einer veränderten Bewegung der Gletscher treten ihre Körper ans Tageslicht. Die „Tribune de Genève" erwähnt als einen der merkwürdigsten Fälle den eines Gemsenjägers, dessen Skelett im Jahre 1921 neben dem des von ihm getöteten Tieres auf dem Arollo-Gletscher gefunden wurde. Der Jäger war vor fast einem halben Jahrhundert spurlos verschwunden. Die Leichen der ersten Opfer des Mont Blanc Carrier, Balmat und Tairaz, die von einer Lawine erfaßt und in eine Spalte gestürzt waren, wurden am 15. August 1861, 41 Jahre nach dem Unglück, wieder gefunden, 8 Kilometer tiefer an der Stelle, wo der Bossons-Gletscher abbiegt. Die Skeletter waren mit einer mittleren Geschwindigkeit von einem halben Meter in 24 Stunden weiter getragen worden, und sie waren in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand. Im Rucksack Carriers fand sich noch ein Stück Hammelfleisch und in der Feldflasche einige Tropfen Wein.

Verhüten eines Eisenbahnunglücks. Im Jahre 1887 fuhr, so erzählt Alfred Lichtwark, der einstige Direktor der Hamburger Kunsthalle, in seinen noch unveröffentlichten Briefen an den Senatsausschuß, ein hoher Eisenbahningenieur auf der Lokomotive der Flying Dutchman von London nach Brigthon bei Nacht und leichtem Nebel. Unterwegs gesellte Ich der Heizer zum Lokomotivführer und guckte in den Nebel hinaus. Plötzlich schrie er ganz verstört auf: „Eine Gestalt mit winkenden Armen auf den Schienen!" Da aber die anderen auf der Lokomotive die Gestalt nicht sahen, wurde der Heizer verlacht. Wie groß war ihr Entsetzen, wie sie eine Minute später beide die Gestalt, ungeheuer groß, mit erhobenen Armen oder Flügeln vor sich stehen sehen. Der Führer bremst, man steigt aus. Man steht dicht vor der Swalloway-Drehbrücke. Der Brückenwärter liegt über den Schienen, vom Schlage getroffen. Die Brücke ist offen. Eine Sekunde später, und alles wäre verloren gewesen. Da sieht der Führer aufs neue die Gestalt im Nebel noch deutlicher als zuvor und in zitternder Bewegung. Er springt nach der Laterne — ein Nachtfalter hatte sich darin gefangen.

Ein Held der Luft. Eine todesmutige Fahrt durch die Lüfte, zusammengekauert auf der Tragfläche eines mit 65 englischen Meilen Stundengeschwindigkeit vorwärtssausenden Aeroplanes, mit einer Hand das beschädigte Drosselventil eines Motors regulierend, machte ein französischer Mechaniker, Marcel Richard, der durch sein energisches Eingreifen das mit 8 Passagiere besetzte Flugzeug vor einer Katastrophe bewahrte. Dieses mit den Taten der Filmakrobaten wetteifernde Schauspiel verfolgten die Teilnehmer der Fahrt atemlos aus den Kabinenfenstern. Das Flugzeug hatte auf der Fahrt von London nach Paris noch kaum 10 Minuten seines Fluges zurückgelegt, als das eine Drosselventil versagte. Der Mechaniker kletterte hinauf auf die Tragfläche und versuchte den Schaden mit einem Stück Draht auszubessern. Da dies nicht gelang, entschloß er sich, das Ventil mit der Hand offen zu halten. So kauerte er auf der Maschine nieder und halb auf dem Flügel liegend, legte er die mehr als halbstündige Fahrt bis Hythe zurück, wo eine Notlandung erfolgte. Bis dahin setzte die Maschine ihren Flug mit voller Geschwindigkeit fort, gegen einen starken sich ihr entgegenstellenden Wind ankämpfend. Der Mechaniker wippte auf seinem unsicheren Platze bei jedem Luftstoß, der die Tragflächen erzittern machte. Trotz dieser abenteuerlichen Fahrt machte er sich, kaum daß der Aeroplan den Flughafen erreicht hatte, an die Ausbesserung des schadhaft gewordenen Drosselventils, so daß die Maschine binnen kurzem ihre Fahrt fortsetzen konnte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Sept. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 5000 Ztr.; Preis 5.50—6 Mark für den Zentner. — Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 1000 Ztr.; Preis 4.50—5 Mk. für ein Zentner. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 200 Ztr.; Preis 4.50 für ein Zentner.

Schweinemärkte. Balingen: Zufuhr 305 Milchschweine. Preis für ein Milchschwein 18—32 Mk. Der Handel war flau. — Besigheim: Zufuhr 124 Milch- und 8 Läuferschweine. Milchschweine kosteten 15—25 Mk., Läufer 30—50 Mk. — Crailsheim: Zufuhr 6 Läufer und 517 Milchschweine. Preis für ein Paar Läuferschweine 100—180 Mark, 1 Paar Milchschweine 35—65 Mk. Der Handel war lebhaft. — Oehringen: Zufuhr 175 Milchschweine. Verkauft wurden 100 Stück zu 30—50 Mk. das Paar bei langsamem Handel. — Rottweil: Zufuhr 267 Milchschweine und ein Läufer. Bezahlt wurde 25—45 Mk. pro Paar. — Ulm: Zutrieb 144 Milchschweine, 6 Läufer. Preis für Milchschweine 20—30 Mk., für Läufer 60—70 Mk. pro Stück.

Vieh- und Schweinepreise. In Hall kosteten Bullen 250 bis 330 Mk., Ochsen 500—600, Kühe 200—340, Jungvieh 50—250 Mk. pro Stück. — In Gaildorf ein Milchschwein 15—28 Mk., in Mergentheim Milchschweine 15—28 Mk., in Creglingen Milchschweine 20—28 Mk., Läufer 40 Mk., in Nürtingen Milchschweine 12—36, Läufer 75 Mk., in Winnenden Milchschweine 22—28 Mk., in Wurzach Milchschweine 23—25 Mk. je das Stück.

Neueste Nachrichten

Karlsruhe, 5. Okt. Die badische evangelische Landessynode wählte Stadtpfarrer Kirchenrat Dr. Wurth zum Kirchenpräsidenten. Abgegeben wurden 60 Stimmzettel, davon lauteten 36 auf Kirchenrat Dr. Wurth von Bretten, 19 auf Landesgerichtspräsident a. D. Dr. Dölter in Offenburg, 1 auf Stadtpfarrer Kühlewein aus Freiburg, 4 Zettel waren weiß. Die Wahl ist, nachdem 36 Zettel auf den Kandidaten der positiven Richtung entfallen waren gültig. Dr. Wurth erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit.

Düsseldorf, 5. Okt. In dem Prozeß gegen die Teilnehmer an den Plünderungen und Ausschreitungen, die im vergangenen Winter im Stadtteil Oberbilk stattfanden, wurde am Freitag Abend der Anführer Bludau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Vier weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von insgesamt 24 Monaten. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Düsseldorf, 6. Okt. Die beiden Diebe, die vor einigen Tagen im Düsseldorfer Kunstpalast mehrere wertvolle Gemälde aus ihren Rahmen geschnitten hatten, wurden in einem Amsterdamer Hotel ermittelt. Sie leugneten zwar den Diebstahl, wurden aber von zwei Museumswärtern, die mit deutschen Kriminalbeamten nach Amsterdam gefahren waren, als die beiden der Tat verdächtigen Besucher des Museums wiedererkannt. Gegen Beide wurde das Auslieferungsverfahren eingeleitet.

Essen, 4. Okt. Das Schwurgericht Essen verurteilte nach fünftägiger Verhandlung den 22jährigen Techniker Robert Müller aus Essen wegen Ermordung seiner Eltern zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Müller hat nacheinander seinen Vater, einen angesehenen Kaufmann, und seine Mutter vergiftet. Müller wollte sich durch die Tat die Mittel zur Heirat verschaffen.

Leipzig, 6. Okt. Am Viadukt in der Berliner Straße in Leipzig fanden am Samstag spielende Kinder die Leiche eines jungen Mädchens. Die Mordkommission stellt fest, daß es sich um eine 19jährige Kontoristin handelt, die seit Donnerstag vermißt wurde. Die Untersuchung des Leichnams ergab, daß das junge Mädchen durch einen schweren Schlag auf den Hinterkopf getötet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist zuvor an der Ueberfallenen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Mörder hat nach der Bluttat das Opfer ausgeraubt und die Leiche von der Viaduktmauer hinabgeschleudert. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Leipzig, 4. Oktober. Den Abschluß der diesmaligen Tagung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik bildete eine Verhandlung gegen den Schlosser Heinrich Neufeld aus Karlsruhe, der bei der kommunistischen Jugend in Karlsruhe eine Rolle spielte und auch einige Monate dem Vorstande der Ortsgruppe Karlsruhe angehörte. Anläßlich einer Leninfeier am 10. Februar 1924 wurde ihm ein Paket mit aufhetzenden Flugblättern von einem Unbekannten mit dem Auftrag übergeben, es weiter zu leiten. Bevor dies geschehen konnte, wurde die Sendung beschlagnahmt. Außerdem fanden sich bei Neufeld einige Seitengewehre, sowie Infanteriemunition. Der Angeklagte selbst hatte Richtlinien für den Ordnungsdienst der Jugend verfaßt. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte vier Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7, Ziffer 4 des Republik-Schutzgesetzes und gegen die Waffenverordnung vom 17. 1. 1919 auf zwei Jahre Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und sechs Monate der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Berlin, 6. Okt. In dem Forst von Hohenbarnekow bei Grimmen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Forstbeamten und Wilderern, wobei ein Wilderer durch einen Schuß so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung in Krankenhaus starb. Die beiden anderen Wilderer wurden festgenommen.

Wien, 5. Okt. Der Militärattache der ungarischen Gesandschaft in Wien geriet in einer der letzten Nächte in einer Bar in Meinungsverschiedenheiten mit dem Kellner. Als der Eigentümer vermittelnd eingreifen wollte, bedrohte er ihn mit dem Revolver. Bei seiner Verhaftung legitimierte er sich und mußte als Exterritorialer entlassen werden. Das Publikum zeigte Neigung, ihn zu lynchen. Der ungarischen Gesandtschaft ist eine Beschwerde übermittelt worden.

Wien, 5. Okt. Die vor 2 Jahren gegründete Nordisch-Oesterreichische Bank, deren Geschäftstätigkeit in erster Linie dem Handel mit den nordischen Ländern gelten sollte, hat, den Blättern zufolge, ihre Zahlungen eingestellt. Nach den bisherigen Feststellungen der englischen Gruppe beträgt die Ueberschuldung bei einem Aktienkapital von 800 Millionen Kronen 8 Milliarden. Der Generaldirektor Waldegg, gegen dessen Geschäftsführung schwere Vorwürfe erhoben werden, wurde seitens des Verwaltungsrats von seiner Stellung suspendiert und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Bellinzona, 4. Okt. Der Staatsrat des Kantons Tessin stellt in einem Aufruf zur Hilfeleistung fest, daß die letzte Unwetterkatastrophe einen größeren Umfang hatte, als bisher angenommen wurde. In zahlreichen Gebirgstälern des Kantons wurden derartige Verwüstungen angerichtet, daß die Bevölkerung vielfach an Auswanderung denkt. Die am stärksten betroffene Ortschaft ist Someo, Locarno selbst und seine nähere Umgebung haben nicht gelitten.

Rom, 5. Okt. Nach einer Meldung aus Marseille ist dort einer der mutmaßlichen Mörder Matteottis, ein gewisser Malacria verhaftet worden. Es fehlt nur noch die Verhaftung des mutmaßlichen Mörders Canseri, der sich wahrscheinlich in Paris verborgen hält. Dann werden alle, die am Morde beteiligt waren, zur Verfügung der Justizbehörden stehen.

Livorno, 5. Okt. Auf dem Kongreß der italienischen Liberalen kam es zu heftigen Vorstößen gegen den Faschismus und gegen Mussolini.

Paris, 5. Okt. Der Minister für die befreiten Gebiete, Dalbiez, hielt in Wiort eine Rede, in deren Verlauf er darauf hinwies, daß das Budget, das die Regierung jetzt dem Finanzausschuß unterbreitet habe, zum ersten Mal Einnahmen aus den Zahlungen Deutschlands enthalte, die auf Grund des Dawesplans erfolgen. Für den Wiederaufbau wolle die Regierung für 1925 eine Anleihe auflegen. Um die erforderlichen Ausgaben von 200 Millionen zu decken, werde er seinerzeit an die Solidarität der Nation appellieren. Die jetzige Regierung werde nicht nur den großen, sondern auch den kleinen Geschädigten Hilfe bringen, damit in Stadt und Land die Baracken bald verschwänden und bescheidenen, aber sauberen Wohnungen Platz machten.

London, 5. Oktober. Lord Beaverbrook tritt in der „Sunday Expreß" für die Uebernahme der Regierung durch die Konservativen ein und zwar ohne Neuwahlen, denen sich das Land widersetze und die keine grundlegende Veränderung in der augenblicklichen parlamentarischen Lage hervorbringen würden. Die „Sunday Times", die ebenfalls erklärt, daß das Publikum gegen Neuwahlen sei, da es von ihnen nur eine Bestätigung der augenblicklichen Parteiverhältnisse erwarte, hält Neuwahlen für unvermeidlich.

London, 5. Okt. An diesem Wochenende sind die Führer der politischen Parteien in London geblieben, um gemeinsam mit den Wahlkreisorganisationen die Vorbereitungen der Neuwahlen in Gang zu bringen. Nur Macdonald ist nach Chequers gefahren. Die Konservative Partei dürfte die Behandlung der Probleme unter ihre bedeutendsten Führer folgendermaßen verteilen: Chamberlain, Curzon behandeln die Politik, Baldwin und Robert Horne die Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und Handelspolitik, Churchill die Probleme des Empire und die Propaganda gegen den Sozialismus. Bei den Liberalen wird Lloyd George in erster Linie den russischen Vertrag bekämpfen und für eine großzügige Produktionspolitik eintreten, die durch umfangreiche Anleihen von der Regierung finanziert werden soll.

London, 5. Okt. Dem „Observer" zufolge ist der britische Luftschiffahrtsverständige, das Parlamentsmitglied Burney, gestern nach Friedrichshafen geflogen um z. R. 3 vor der Abfahrt nach Amerika zu besichtigen. Der Berliner Berichterstatter des „Observer" schreibt, wenig Schiffe hätten je den Hafen mit so vielen Hoffnungen verlassen, wie dieser Luftriese, dessen letzter Anblick einen epochemachenden Zeitpunkt in der Geschichte der langsamen, aber sicheren Schritte Deutschlands in der Richtung auf seinen Wiederaufbau bedeute.

London, 6. Okt. „Sunday Expreß" hält es für sicher, daß die britische Reichsausstellung in Wembley einen großen finanziellen Fehlschlag bedeutet. Das Defizit werde wahrscheinlich 4—6 Millionen Pfund Sterling betragen.

London, 5. Okt. Der Generalsekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaft, Cook, kündigt an, daß die englischen Gewerkschaften

Geburtstags- Namenstags- Künstler- Postkarten
in schöner Auswahl in der
C. Meehschen Buchhandlung, Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf der am 29. Oktober in Brüssel zusammentretenden Konferenz der Bergarbeitergewerkschaften aller Länder den Neunstundentag im deutschen Bergbau zum Mittelpunkt der Diskussion machen werden. Die Engländer würden versuchen, eine internationale Aktion gegen den deutschen Arbeitstag im Bergbau einzuleiten ohne Rücksicht auf den Dawes-Plan und die Londoner Abmachungen. Cook kündigt ferner an, daß die englischen Bergarbeitergewerkschaften in der Arbeiterpartei durchsetzen wollen, daß die sofortige Verstaatlichung des englischen Bergbaus zur wichtigsten innenpolitischen Wahlparole gemacht werden solle.

Stockholm, 5. Okt. Das endgültige Ergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstages liegt nunmehr vor: Die Konservativen erhielten 64 Mandate (bisher 62), der Bauernbund 24 (21), die Liberalen und die freisinnige Volkspartei zusammen 33, davon 4 Liberale, 27 Freisinnige und 2 Unentschiedene (bisher zusammen 41½, die Sozialdemokraten 104 (99), die Kommunisten 5 (7). Die Konservativen erhielten etwa 460000 Stimmen gegen 450000 bei den Wahlen von 1921, der Bauernbund unverändert etwa 190000, die Liberalen und Freisinnigen 300000 gegen 330000, die Sozialdemokraten und Kommunisten 820000 gegen 770000 Stimmen.

Vom Amerika-Zeppelin.

Friedrichshafen, 4. Okt. Der Leiter des Amerika-Luftschiffes Z. R. 3, Dr. Hugo Eckener, hat dem „Mannheimer Tageblatt" eine Zuschrift zugesandt, die als treffende Antwort auf den Beschluß der Franzosen gelten kann, die Konstruktionshalle in Friedrichshafen niederzureißen. Die Zuschrift Dr. Eckeners lautet: „Der L. Z. 126 (Z. R. 3) bedeutet nach dem Willen der Ententemächte das letzte Wort und die letzte Tat des Luftschiffbau Zeppelin. Es ist aber meine Hoffnung und meine zuversichtliche Erwartung, daß der Erfolg des Luftschiffes in der gesamten Kulturwelt den Wunsch zeitigen wird, die Fesseln, in die die Zeppelinwerft jetzt getrieben ist, zu lösen, und ihr die Freiheit zu geben, ihre Arbeit für friedliche Verkehrszwecke wieder aufzubauen. gez. Hugo Eckener."

Krisenstimmung und Wahlfieber.

Berlin, 5. Okt. In den Verhandlungen um die Regierungserweiterung ist bis zur Zusammenkunft der Fraktion eine Pause eingetreten. Die Fraktionen werden Mitte der Woche ihre Entscheidung zu treffen haben. Die Aussichten, daß dabei nach der einen oder anderen Seite hin ein positives Ergebnis herauskommen wird, sind nur gering. In parlamentarischen Kreisen herrscht kaum ein Zweifel darüber, daß sich die Idee der großen Volksgemeinschaft, an der der Reichskanzler noch immer festhält, nicht verwirklicht. Einer Erweiterung des Kabinetts nur nach rechts stellen sich ebenso große Schwierigkeiten entgegen, wie einer solchen nach links. Auf der bisherigen Basis wird sich die Regierung aber auch nicht behaupten können. Kein Wunder, daß die Reichstagsauflösung vielen als einziger Ausweg aus der gründlich verfahrenen Situation erscheint. Jede Partei gibt sich natürlich nach außen hin den Anschein, als ob sie Neuwahlen nicht zu scheuen hätte. Die „Deutschnationale Korrespondenz" läßt in einer parteioffiziösen Verlautbarung durchblicken, daß sie gegebenenfalls den „Wortbruch der anderen" zur Wahlparole erheben werde. Im Grunde ist man sich bereits auf allen Seiten darüber klar, daß auch das Experiment einer Reichstagsauflösung seine großen Bedenken hat. Aus dem Zentrum heraus wird der Gedanke einer gleichzeitigen Wahl zum Reichstag und zum Preußischen Landtag propagiert. Man erblickt darin eine vereinfachte Lösung der gesamten politischen Probleme. Die Session des preußischen Landtages geht regelrecht spätestens im Februar 1925 zu Ende. Sollte es sich bewahrheiten, daß die Sozialdemokraten, wie man von ihnen behauptet, im Verfolg ihrer bisherigen Taktik bei den bevorstehenden Verhandlungen über die drei bisher formulierten Fragen hinaus noch weitere Bedingungen vorzubringen und eine Stellungnahme zu diesen nicht nur von den Deutschnationalen, sondern auch von der Deutschen Volkspartei zu verlangen beabsichtigen, so würde ein neues Erschwerungsmoment geschaffen sein. Darauf kommt es der Sozialdemokratie in der Hauptsache an, denn daß ihre Bereitwilligkeitserklärung für die große Koalition rein taktischen Beweggründen entsprungen ist, darf wohl als ausgemacht gelten. Die zunehmende Gereiztheit, die sich in den letzten Tagen zwischen der Deutschen Volkspartei und den übrigen Regierungsparteien bemerkbar gemacht hat, tritt in der Presse heute stark in die Erscheinung. Die Berliner demokratischen Blätter greifen das neue Manifest der Deutschen Volkspartei, in welcher sie die unverzügliche Durchführung der Regierungsumbildung fordert, heftig an und werfen der Partei vor, daß sie sich zum Schrittmacher der Reaktion mache und Sabotage an der Volksgemeinschaft übe, und suchen sie mit der Verantwortung zu belasten für den Fall, daß infolge der deutschen Regierungskrise die außenpolitischen Verhandlungen, die zur Zeit in der Schwebe sind, gefährdet werden sollten. Teilweise treten die Streitigkeiten bereits sehr auf das persönliche Gebiet herüber. Gegensätze, die namentlich in der Behandlung der Kriegsschuldfrage zwischen dem Kanzler und Dr. Stresemann bestanden haben, werden von neuem aufgerollt. In einer Polemik des Berliner Zentrumsorgans gegen die nationalliberale Korrespondenz droht die „Germania" mit „Enthüllungen". Es ist nur zu hoffen, daß derartige Methoden nicht Platz greifen und daß man sich zu einer sachlichen Einstellung zurückfindet. Denn wenn man die verschiedenen Aeußerungen in der heutigen Morgenpresse liest, so hat man fast den Eindruck, als ob wir bereits heute im Wahlkampf stünden.

Ein kommunistischer Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Berlin, 5. Okt. In der „Roten Fahne" findet sich ein interessanter Beitrag zur Kriegsschuldfrage. Das kommunistische Organ veröffentlicht Auszüge aus Artikeln, die der russische Historiker Pokrowski in Moskauer kommunistischen Zeitschriften, und zwar gestützt auf die Dokumente der zaristischen Geheimarchive, gebracht hat. Pokrowski stellt fest, daß es falsch ist, die Untersuchung über die Schuldfrage mit der Ermordung Franz Ferdinands zu beginnen, wie es Kautsky tut, da Frankreich und Rußland schon lange vor dem 28. Juni 1914 vollkommen entschlossen waren, einen Krieg zu provozieren und sich der Teilnahme Englands vollkommen versichert hatten. **Pokrowski kommt zu dem Resultat, daß der Krieg 1914 bewußt und nach systematischen Vorbereitungen von Rußland und Frankreich provoziert wurde, um Deutschland vorzukommen, von dem für 1915 kriegerische Angriffe erwartet wurden; daß England hierbei glaubte, die Rolle des lachenden Dritten spielen zu können, daß alle Besprechungen Lord Greys mit dem deutschen Botschafter Lichnowsky eine heuchlerische Komödie waren, daß das „friedliche Frankreich der Herrn Poincare und Viviani" mit dem russischen Großfürsten die Antreiber zum Weltkriege waren**, während die „Potsdamer Militärclique", wesentlich unpolitischer, auf die vom russischen Generalstab bestellte Provokation durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers tatsächlich hereinfiel und sich einbildete, Krieg nur gegen Rußland, Belgien und Frankreich führen zu müssen, also nur einen europäischen Krieg.

Ein revidiertes „Kriegsverbrecher"-Urteil.

Vor etwa zehn Monaten hat das Metzer Kriegsgericht einen deutschen Offizier wegen angeblichen Diebstahls während des Kriegs in contumatiam zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch dieses Urteil wurde der Beigeordnete der Stadt Straßburg und jetzige Generalsekretär des Bürgermeisteramts Hagenau, ein Elsässer namens Keil, in größtes Erstaunen versetzt, denn es war kein Zweifel daran möglich, daß er selbst der Verurteilte von Metz war. Keil hat die Wiederaufnahme des Prozesses veranlaßt und stand heute persönlich als Angeklagter vor dem Metzer Kriegsgericht. Die Verhandlung wurde zur Vernehmung eines Zeugen vertagt.

Castiglionis Sanierung gescheitert.

Die Affäre Castiglioni ist nach einer Meldung aus Wien in ein neues, äußerst ernstes Stadium getreten. Die Banca Commerciale, die die Sanierung des Hauses Castiglioni mit einem Kapital von 125 Millionen Lire durchführen wollte, hat die Verhandlungen abgebrochen. Von den drei Vertretern der Bank sind bereits zwei aus Wien abgereist, während der noch gebliebene Rossi sich vollkommen passiv verhält und wahrscheinlich ebenfalls Montag abreisen wird. Das Haus Castiglioni selbst erklärt, daß es vorläufig keinen Ausweg aus der Situation sehe. Die Sanierungsaktion müsse daher im gegebenen Augenblick als gescheitert angesehen werden und es ist auch wenig wahrscheinlich, daß ein anderes italienisches Finanzsyndikat unter den herrschenden Umständen den Versuch unternehmen wird, die finanzielle Situation des Hauses Castiglioni zu retten. Auch die Lage der Depositenbank hat sich neuerdings verschlechtert, weil die Aussichten, durch die Sanierung des Hauses Castiglioni einen Betrag von 50 bis 60 Milliarden Kronen zu erhalten, ebenfalls geschwunden sind. Wie verlautet, dürften die Italiener durch die phantastischen Ziffern der Forderungen an Castiglioni zurückgeschreckt sein. Gelingt es nicht, eine neue Basis zu finden, so scheint der Zusammenbruch unvermeidlich.

Eine bedeutsame Rede Caillaux.

Paris, 6. Okt. In Le Mans hielt Caillaux eine politische Rede, in der er auch auf seinen Hochverratsprozeß zu sprechen kam. Weil er 1917 die Ansicht vertreten habe, daß die Stimmung der Welt Friedensaussichten biete, habe man ihn ins Gefängnis geworfen. Der Redner besprach auch die elsaß-lothringische Frage und sagte dabei, selbst ein nationalistischer Schriftsteller habe geschrieben, es wäre besser gewesen, Frankreich hätte Elsaß-Lothringen nicht wieder bekommen und den Krieg nicht geführt. Diesen Ausspruch mache er sich vollkommen in der Form, in der er erfolgt sei, zu eigen. Aber er müsse hinzufügen, als der Nationalismus die Regierungsgewalt in den Händen gehabt habe, habe er es nicht verstanden, die Opfer an Menschen und Blut in Einklang zu bringen mit den erlangten Siege. Von der Erinnerung an die Vergangenheit erfüllt und von einem gefährlichen Imperialismus träumend, habe der Nationalismus die Realitäten außer Acht gelassen. Zum Schluß sagte Caillaux, er billige Herriots Außenpolitik und Clementels Budgetentwurf für 1925. Dieses Budget sei ein Budget der Vorbereitungen und der Aufrichtigkeit.

Hoesch bei Herriot.

Paris, 5. Okt. An halbamtlicher französischer Stelle erklärt man, daß die Rede des Führers der deutschen Handelsdelegation, Trendelenburg, beim Handelsminister gewisse Besorgnisse hervorgerufen habe über den Gang, den die Wirtschaftsverhandlungen eventuell nehmen könnten. Zu diesem Zweck so wird halbamtlich weiter erklärt, habe der deutsche Botschafter von Hoesch sich am Samstag nachmittag in den Quai d'Orsay begeben, um alle Mißverständnisse zu beseitigen. Er habe dem Ministerpräsidenten Herriot mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die wirtschaftlichen Verhandlungen im Geist des größten Entgegenkommens zu führen entschlossen sei.

Die englische Arbeiterpartei für Neuwahlen.

London, 5. Okt. Einer Reutermeldung zufolge wünscht die Arbeiterpartei lebhaft Neuwahlen. Sie sei sich aber über die Wahlparole nicht einig. Macdonald sei Anhänger einer Auflösung des Parlaments im Lauf der nächsten Woche, da er die Untersuchung über den Fall des Workers Weekly, die einen Mangel an Vertrauen gegen den Attorney General bekunde, unerträglich finde. Eine andere Gruppe der Arbeiterpartei verlange den Rücktritt des Attorney General und wünsche als Wahlparole den britisch-russischen Vertrag.

Davis für Beitritt zum Völkerbund.

John W. Davis, der demokratische Präsidentschaftskandidat, hielt in New Jersey eine große politische Rede, in der er die Rückkehr zu dem von Wilson proklamierten Idealismus verlangte. Davis erklärte, er sei nicht damit einverstanden, daß die Vereinigten Staaten sich diplomatisch isolierten, während ringsumher der Militarismus sich daran mache, die Welt einzukreisen. Davis verpflichtete sich, falls er zum Präsidenten gewählt würde, die Vereinigten Staaten offiziell auf jeder Weltabrüstungskonferenz vertreten zu lassen, die im nächsten Jahre abgehalten würde. Ferner gab Davis die wichtige Erklärung ab, er wünsche die Vereinigten Staaten als Mitglied des Völkerbundes zu sehen. Entsprechend der demokratischen Plattform nehme er jedoch den Standpunkt ein, es sei unnütz, die Mitgliedschaft nachzusuchen, solange nicht das amerikanische Volk selbst den Wunsch nach Eintritt in den Völkerbund durch einen Volksentscheid zum Ausdruck gebracht habe.

Widerstände gegen die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika.

Washington, 5. Okt. Die Freigabe des deutschen Privateigentums, die in Regierungskreisen befürwortet wird, dürfte auf heftigen Widerstand stoßen, wenn der Kongreß zusammentritt. Es müßte nämlich der Regierung ein besonderer Fonds bewilligt werden, um die privaten amerikanischen Gläubiger zu befriedigen. Andererseits erklären die Befürworter der Freigabe, daß eine Aufrechterhaltung der Beschlagnahmung eine Konfiskation darstelle, die sechs Jahre nach dem Kriegsende eine Unmöglichkeit wäre. Eine solche Bestimmung könne die Regierung diskreditieren, die unverändert an dem Grundsatz von der Heiligkeit des Privateigentums festgehalten hätte. Sie weisen ferner darauf hin, daß das beschlagnahmte Eigentum wahrscheinlich zweimal soviel wert sei, als die Summe der amerikanischen privaten Forderungen, diese also an sich gesichert seien, während andererseits für die Forderungen der Regierung, wie zum Beispiel des Schiffahrtsamtes, keine Sicherungen in den deutsch-amerikanischen Vereinbarungen vorgesehen seien.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Die **Weinlese** beginnt hier am **Montag, den 6. Oktober 1924.**

Durch die günstige Witterung im September sind die Trauben noch gut ausgereift. Es kann auf eine befriedigende Qualität gerechnet werden.

Den 3. Oktober 1924.

Schultheißenamt.

In der Schlichtungssache

des Bauamtswerkmeisters **Marquardt** gegen Glasermeister **Bentel** wurde im Sühnetermin vom 3. 10. 24 auf die Aeußerung des Glasermeisters Bentel, die derselbe am 7. 9. 24 im Gasthaus zum „Hirsch" in Neuenbürg getan hat, und am 11. 9. 24 im Gasthaus zum „Waldhorn" in Schwann gegen Bauamtswerkmeister Marquardt getan haben sollte, von Glasermeister Bentel die Erklärung abgegeben:

„Ich habe Bauamtswerkmeister Marquardt nicht beleidigt und nicht beleidigen wollen".

Neuenbürg, den 6. Oktober 1924.

Kupfer-

Geschirr für Hotel- und Privatküchen, **Waschkessel, Brennereien**

fertigt nach Angabe in schönster Ausführung bei mäßigen Preisen.

Wilh. Wackenhuth, Calw,

Kupferschmiede, Telefon 142.

Dobel.

Dr. med. Huzele wohnt jetzt bei Herrn Kaufmann **Treiber.**

Sprechstunden wie bisher im Rathaus v. 8—10 u. 3—4 Uhr.

Calmbach.

Heute eingetroffen

1 Waggon

Neuer Pfälzer

aus guten Lagen **Dürkheims, Ungsteins, Maikammers u. Umgebung.**

Küfermeister **Wurster.**

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen.

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der **„Enztäler"-Druckerei** in allen Arten von

Drucksachen!

Uhren

Hausuhren Wanduhren mit jedem Schlag,

Wecker, Taschenuhren, Armbanduhren,

sowie **Reparaturen** jeder Art werden fachgemäß und preiswert unter Garantie ausgeführt.

A. Schweikert,

Uhrmacher, Gräfenhausen.

Oberniebelsbach.

Ein Paar

Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Haus Nr. 6.

Die

Einkaufsgenossenschaft der Freien Schuhmacherinnung für den Oberamts-Bezirk Neuenbürg E. G. m. b. H.

ist am 22. September 1924 aufgelöst worden.

Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich unverzüglich zu melden.

Die Liquidatoren:

August Scheuerle, Neuenbürg,
Leonhardt Dangelmeier, Birkenfeld.

Husten Atemnot Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus, Heiligenstadt (Eichsfeld), Nr. 113.

Plattfüsse, Senkfüsse, offene Füsse, Salzfluss etc.

behandelt mit Homöopathie und Naturmitteln **H. Maier**, Homöopath und Naturheilkundiger, Rennfeldstrasse 21, **Pforzheim**, Fernruf 2218.

Schreibmaschinen

G. Köbele, Nagold, Fernspr. 126.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw